

vom Schlachtfeld durch Selbstmord, den Tod der Gefangenschaft vorziehend und sein treues Horn zerbrechend? Sehr ansprechend ist Nibby's Vermuthung, dass diese Statue, die gewöhnlich der Pergamenschen Schule zugeschrieben wird, zu den auf Seite 43 erwähnten Sculpturen gehörte, welche den Giebel des augusteischen Apollotempels schmückten, und in denen, nach Properz, der Sieg der Griechen über die Gallier auf dem Farnass vorgestellt war. Von denselben stammt auch die sogenannte Gruppe der Arria und des Paetus in der Villa Ludovisi. Der Titel Fechter oder Gladiator sollte geändert werden; er gibt zu einer ganz falschen Vorstellung Anlass.

Der Schild (clipeus), auf welchem man ausser dem zerbrochenen Horne auch noch das Schwert bemerkt, ist gross und oval, auf dem Rande eine mäanderförmige Verzierung. Die schöne, unter der rechten Brust verwundete Amazone, die wir als Gegenstück zu dem sterbenden Fechter bringen, eine Nachahmung der Amazone des Polyklet, hat auch einen Schild, aber einen sichelförmigen, an einen Baumstamm angelehnt, während sie mit dem linken Fusse einen Helm berührt: ihre Waffen sind die Streitaxt und der Bogen; der Köcher hängt an der linken Hüfte. Sie ist in Amazonentracht: einer kurzen Tunica und der Chlamys. Die Griechen erzählten bekanntlich, den Amazonen sei die rechte Brust ausgebrannt worden, damit sie ihnen nicht hinderlich beim Spannen des Bogens sei, eben von der weggebrannten Brust hätten sie den Namen Amazonen, d. i.



Tauben auf einer Wasserschale (Mosaik).

Fremdworts, soviel wie Mond; sicher gehörten die Amazonen zu dem Cultus der grossen asiatischen Mondgöttin, welche die Griechen mit ihrer Artemis identificirten, und ihr halbmondförmiger Schild, welcher Pelta heisst, bezog sich eben auf das lunare Wesen der streitbaren Jungfrauen.

Doch genug von Helden und Heldinnen und lautem Waffengeklirr! Ich erinnere mich, dass Shakespeare irgendwo von einer weissen Taube inmitten eines Schwarmes schwarzer Raben spricht. Ein paar weisse Tauben flattern auch durch die Rabenschwärme des Capitolinischen Museums, und mit ihrem friedlichen, idyllischen Bilde wollen wir diese historische Gallerie beschliessen. Zwar wäre es leicht auch sie derselben organisch einzufügen und den vier wilden Tauben zu vergleichen, welche bei den aegyptischen Krönungen, als Sinnbilder weitreichender Herrschaft, nach den vier Weltgegenden ausfliegen; aber wir ziehen es vor, sie in ihrer naiven, gedankenlosen Freiheit zu belassen. Ein antikes Mosaik stellt vier auf einem Wassergefässe sitzende Tauben vor; es ist überaus fleissig ausgeführt und aus lauter natürlichen Steinen verfertigt, die so klein sind, dass hundert und sechzig auf einen Quadratzoll kommen. Das anmuthige Werk, die Nachbildung eines Originals von Sosos, wurde, auf einer weissen Marmorplatte in den Fussboden eines Zimmers eingesetzt und von grösseren Mosaiken umgeben, in der Villa Hadrians